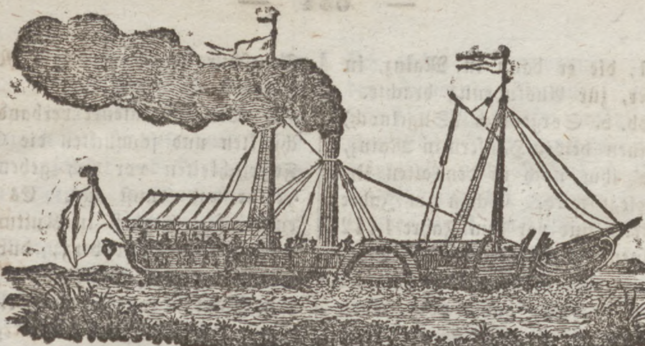
№ 105.

Sonnabend,
am 2. September
1837.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie,
Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Ehret die Gesetze!

Wenn ein Zustand sich gestaltet
Bei dem menschlichen Geschlecht,
Wo der Wahn entfesselt waltet
Und der Willkühr weicht das Recht,
Dann erliegt die Freude immer
Einer unheilvollen Nacht,
Und des Glückes milder Schimmer
Birget sich in dunkle Nacht.

Preisend zwar muß ich erheben
Jene heil'ge, reine Glut,
Die mit Geisteskraft erstreben
Will der Freiheit hohes Gut,
Daß, wenn Dunkel deckt die Erde,
Auch das fernste, tiefste Thal
Flammend dann erleuchtet werde
Von des Lichtes hellem Strahl.

Aber wenn des Aufruhrs Flammen
Schlagen durch das weite Land, —
Ewig muß ich ihn verdammen,
Solchen unheilvollen Brand!
Nimmer kann es Segen schaffen,
Wenn der Bürger, Zornesroth
Und mit blutgefärbten Waffen,
Seines Fürsten Thron bedroht.

Ein geregelt Reich sinkt nieder
Und es bauet schnell darauf,
Drohend aus den Trümmern, wieder
Sich ein Reich der Willkühr auf.
Nein, der Edle flieht die Netze,
Denn er weiß es, daß allein
Unterm Schutze der Gesetze
Kann das wahre Glück gedeihn.

Lasset immerdar uns halten
Am Gesetze, fest und treu!
Ernst muß es und strenge walten,
Daß es hochgeachtet sei!
Auszustreu'n der Tugend Saaten
Hält Dich kein Gesetz zurück,
Und gewiß, für Deine Thaten
Ist Dein schönster Lohn das Glück!

Hermann Waldow.

Das Gutenbergs-Fest in Mainz.

Harlem, Straßburg und Mainz haben ihr Recht auf die Erfindung der Buchdruckerkunst geltend gemacht, da sie aus jeder dieser drei Städte theilweise hervorging. In Harlem hatte der Bürger Lorenz Janßon Castor bereits im Jahre 1430 die Kunst erfunden, Buchstaben in Holztafeln einzuschneiden, in Straßburg faßte Gutenberg die Idee zur

Erfindung der Buchdruckerkunst, die er dann in Mainz, in Verbindung mit Peter Schöffer, zur Ausführung brachte.

Gutenberg, eigentlich Joh. v. Sorgenloch (Sugelnoch) mit Namen, hieß auch nach seinen beiden Häusern in Mainz, Gänsefleisch) Gutenberg, wozu ihm noch in den alten Urkunden der Name Henne beigelegt wird. Schon im Jahre 1436 war sein Druckerzeug fertig und vor dem Jahre 1442 hatte er den Druck mit einzelnen Lettern erfunden. Später (1449) verband er sich mit einem reichen Goldschmiede in Mainz, Joh. Fust (Faust). Dieser nahm noch seinen Bruder Jac. Faust und einen Mönch Peter Schöffer (1453) in den Bund und diese vier Männer suchten vereint die hohe Kunst immer mehr auszubilden und zu vervollkommnen.

Gutenberg schnitt, nachdem er den Druck mit beweglichen Lettern erfunden hatte, diese zuerst aus Holz, dann aus Zinn, wodurch die Sache sehr mühsam und kostspielig blieb, bis endlich, nebst mehren andern Vortheilen beim Drukken, die gegossenen metallenen Lettern von Schöffer erfunden wurden. Zwistigkeiten brachten Faust und Gutenberg im Jahre 1456 auseinander und ersterer eignete sich alles Druckerwerkzeug zu, weil ihm Gutenberg 2020 Gulden schuldete. Doch dem Erfinder gelang es bald wieder, sich eine neue Druckerei anzulegen. Seit 1462 zogen Setzer aus Mainz fort und errichteten in andern Städten Deutschlands und dann auch in Italien und Frankreich Druckereien.

Das älteste mit gegossenen Lettern gedruckte Werk, das bekannt geworden, ist die 1455 gedruckte Gutenbergische lateinische Bibel, auch die 42zeilige genannt, weil jede ihrer Spalten 42 Zeilen hat. Außerdem ist besonders ein astrologisch-medizinischer Kalender in Folio von 1457 merkwürdig, weil dieser das erste gedruckte Buch ist, bei dem wir die Jahreszahl beigefügt finden.

Diese kurzen Notizen sind als einfache Einleitung vorausgeschickt worden, um die hohe Bedeutung des Festes, welches vom 13. bis 16. August d. J. in Mainz gefeiert wurde, hervorzuheben.

Die Leser des Dampfbootes erhalten im Folgenden eine kurze, aber genaue Beschreibung der Festlichkeiten, die in Mainz zur Ehre des Erfinders der Buchdruckerkunst veranstaltet wurden und es ist nicht erst nöthig, die Jedem, der nur lesen kann, bekannten großartigen Wirkungen und die Menschheit fortbildenden, vervollkommenden Einflüsse jener Erfindung hervorzuheben, um die Feier als eine für die ganze civilisirte Welt höchst wichtige, bedeutsame auszuzeichnen.

Das Dampfboot glaubt durch Aufnahme einer Beschreibung der Mainzer Feierlichkeiten gleichsam einen Tribut der Dankbarkeit zu entrichten, die jedes Werk, das der Buchdruckerkunst sein Dasein verdankt, ihrem großen Erfinder schuldig ist. —

Am 13. August fand ein Vorfest statt. Die Festsäle, der große Circus und die Festschiffe in Mainz wurden ausgeschmückt und die verehrlichen Kunstvereine und Abgeordneten der Buchhändler, Buchdrucker, Schriftschneider und Schriftgießer vom Rheinstrome unten herauf, und jener von Darmstadt, Mannheim, Carlsruhe, Heidelberg, Baden, Worms, Straßburg u. s. w. vom Rheine oben herauf, feierlichst empfangen.

Die Decorateure verbanden sich mit Gelehrten und Architekten und schmückten die Säle, in denen ein Theil der Feierlichkeiten vor sich gehen sollte, mit den Schätzen der Natur und Kunst aus. Es war eine Bildersprache, welche europäische Einheit in Kultur, in gesitteter Ausbildung, bewirkt durch Gutenberg, durch die hohe Wohlthatsgabe der Presse verständlich ausdrückte. Außer passenden Devisen wurden Wappen und Fahnen ein besonderes Mittel zu klarer Verständlichkeit, das Theatergebäude hatte drei riesenhafte Fahnen, welche weit hinaus ihr flatterndes Farbenspiel trieben. Die Großherzoglich Darmstädtische Fahne nahm die Mitte ein, rechts und links waren die Fahnen von Oesterreich und Preussen. Von der Rückwand des colossalen Circus, in dessen Mitte die Statue Gutenbergs verhüllt stand, stiegen die Fahnen und Wappen der Städte der ältesten Druckaufnahme empor. Auch mehre Nachbarhäuser des Circus steckten weitflatternde Fahnen über ihren Dachgerüsten auf.

Unter klarem Himmel und freundlichem Sonnenscheine langten die festlichen Schiffe mit den zahlreichen Gästen auf dem Rheine an. Sie wurden mit einem Donnergruße kleiner Geschütze und mit lautschallender Musik empfangen. Unter Gesang und Musik landeten die, mit den Emblemen ihrer Städte versehenen, feierlich geschmückten Gäste und der herrliche Zug, mit prachtvollen Fahnen, bewegte sich dahin, wo ihn die Gastfreundschaft der Mainzer erwartete.

Am 14. fand das Enthüllungsfest des Standbildes Gutenbergs von Thorwaldson und Crozatier statt. Um das verhüllte Bild erhob sich ein zweiter Circus, hinter demselben ein großes Gerüste, das 1200 Sänger faßte, die das von Neukomm komponirte Tedeum, unter des Komponisten eigener Leitung, so herrlich absangen, als ob Geisterstimmen die Macht eines so erhabenen Textes, oder die Wunderkraft der Harmonie erproben wollten. Die vielen, in feierlichen Zügen hier angelangten zünftlichen Vereine der Buchhändler, Buchdrucker, Buchsetzer und Schriftgießer mit ihren symbolischen und geschichtlichen Prunkfahnen hatten ihre eigenen Ehrensitze, wie die hohen Militärpersonen der garnisonirenden Truppen, wie die höchsten und hohen Staats- und Stadtbeamten, die Richter, Friedensrichter, Notäre, Professoren und die vielen hohen Gäste und Literaten. Allenthalben die schönste Ordnung, die vorsicht- und einsichtvollste Einrichtung. Die Festordner dieser vielen Vereine so vieler bedeutenden Städte trugen Kokarden und mit der Nationalfarbe sich unterscheidende Armbinden oder Schärpen. Zur Handhabung der Ordnung war das Mögliche geschehen. Der Zug von dem ersten Druckhause Gutenberg's (nun das des Weinhändler Lautern) ging über einen Theil der großen Bleiche, über den Flachsmarkt, durch die Schustergasse und in den Dom, wo der Herr Bischof Kaiser das feierliche Hochamt hielt. Von der Kirche ging dann der lange, lange Zug, ohne sich gehörig entwickeln zu können, in den Circus. Der Präsident Pittschaft, ein tüchtiger Mann, das Licht und das Leben der Gutenbergskommission, wie vielseitig be-

hauptet wird, hielt nun eine tüchtige, passende Rede, im freien, im begeisterten Vortrage. Auf seinen Wink wurde das Bild enthüllt, enthüllt unter dem Abfeuern kleiner Geschütze und dem lauten Freudenrufe der Anwesenden. Eine Scene, die in's tiefste Leben einschnitt und Thränen entlockte; eine der imponirenden Scenen, welche allen Anwesenden unvergeßlich bleiben muß. Nach dieser Rede trat, wegen Unwohlseins des Bürgermeisters, der Adjunkt, Herr Nack, auf, und sprach den Dank aus, den die Gutenbergskommission durch mehrjährige Arbeiten und bedeutende patriotische Zeitopfer in der That sehr verdient hat. Darauf wurden Gedichte vertheilt, ein Volksgesang abgesungen und verschiedene typographische Arbeiten verrichtet, unter andern auf einer wunderschönen Presse — die vorher, reich-festonirt, von drei reich aufgeschirrten Schimmeln, ächt olympischen Ansehens, gezogen worden war, — ein Impromptu gesetzt und gedruckt.

Das an demselben Tage, Abends 7 Uhr, im Schauspielhause durch die Liedertafel gegebene große Oratorium: »Gutenberg« in drei Abtheilungen, von L. Giesebrecht gedichtet und componirt von C. Löwe, wurde unter der Direktion des Sangmeisters der Liedertafel, des Herrn Messer, und in Gegenwart Löwe's selbst, von den Mitgliedern der Liedertafel und des Damen-Gesangvereins, unter Mitwirkung mehrer benachbarten Vereine, mit größter Präcision, im harmonischen Ensemble ausgeführt.

Am 15. machten schon von der Tagesdämmerung an die Schüsse aus kleinen Stücken die Honneurs des Tages, und gleich Nachmittags besah man sich schon die festlichen Paradeschiffe nahe bei der neuen Anlage, die Vorkehrungen zum Schifferfeste, die bunt und lustig aufgeputzten Schiffer, die Mitbewerber der Preise, die Gierenden nach den Kampf- und Siegeszeichen. Gegen 3 Uhr hin begann die Ausführung des schönen Volksfestes. Die im Namen des Festkomite's von der Kommission für das Schifferstechen bestimmten Preise waren öffentlich bekannt gemacht, jeder Preisbewerber wußte, was, wieviel zu erkämpfen war. Den Eingang machte die Verloosung der Stech- oder geknöpften Stoßstangen, durch ein von der Mainspitze ausgehendes Wettrudern, hierauf wurde die Reihenfolge der Preisbewerber festgesetzt. Das zweite Bild dieses lustigen Wasserkampfes gab das Erklimmen des Spriets am Hauptmaste der „Agrippina," mittelst freihängender, in der Tiefe geankerter Taue, wodurch die hier ausgesteckte Ehrenflagge und als vierter Preis 17 Gulden 30 Kreuzer zu gewinnen waren. Das dritte Bild dieser rheinischen Wassergymnastik gewährte das Aufrechtgehen auf einem vierzig Fuß langen Bugspriete, wofür 21 Gulden als dritter Preis, nebst einer Ehrenflagge ausgesetzt waren. Dieser wankende Gang auf dem schwankenden, glattgerundeten, niedertauchenden Holze belustigte sehr, denn die meisten Versuche endeten mit einem Purzelbaum in das Wasser. Das vierte Kampfbild zeigte sich im Wettsprunge nach einem über dem Wasser aufgehängten großen Aale; dem, der denselben erhaschte, festzuhalten wußte, ihn losriß oder abband, war der zweite Preis von 35 Gulden und eine Ehrenflagge zugesagt. Beide wurden — was unglaublich schien — gewonnen. Die Krone der Erringer war der stürmende Beifallruf von vielen Tausenden. Das fünfte Bild dieser ergötzlichen Wasser-Athletik stellte das eigentliche Schifferstechen dar, bei welchem große Gewandtheit, viele Sicherheit, Uebung und Kraft vorausgesetzt wurden und bei welchem der den höchsten Preis von 42 Gulden nebst einer Ehrenflagge erhalten sollte, der drei Mal nach einander den Kampf siegreich bestand. Da man hiebei es für möglich hielt, daß von mehren Preisbewerbern diese Bedingung erfüllt werden könnte, so war festgesetzt worden, dieselben müßten, in der Reihenfolge ihrer Nummern, durch einen letzten Gang unter sich eine Entscheidung bewirken, so daß nur dem unbesiegt Gebliebenen der Preis zufallen dürfe. Der Helden Held erhielt den Preis, und wir bedauern, daß wir seinen Namen nicht kennen und bekannt zu machen außer Stande sind. Zum Beschluß dieser Belustigungen ward ein allgemeiner Entenfang auf dem Wasser eröffnet, und durch ein Signal aus dem Schiffsgeschütze angekündigt. Zwanzig Enten waren freigelassen worden und nach bestimmten Bezeichnungen für den Gesammtwerth von 43 Gulden zu erbeuten. Sie sollten aber lebend eingefangen und der Kommission also vorgezeigt werden. Dieses Spiel darf kein gut gelungenes genannt werden; es war auch nicht gut eine Aufgabe, für Wasserhunde zu ersinnen. — Von den Schiffern, die bei den Preisbewerbungen der zweiten, dritten, vierten und fünften Aufgabe konkurrirt haben, erhielt ein Jeder, zur Erinnerung an das Inaugurationsfest eine bronzene Gutenbergs-Medaille. Um den Gästen aus der Fremde, bei so ungeheurem Volksgedränge von 30 bis 40,000 Menschen, einen ungestörten und unwaglichen Genuß zu verschaffen, hatte man vorsorglich in dem Revier, wo diese Schaubilder stattfanden, einen mit Pontons abgesperrten Raum gebildet, den betreten zu dürfen mit einer kleinen Einlage besteuert war. Für die große Volksmasse war hingegen die ganze bedeutende Rheinstrecke von der Brücke bis zur neuen Anlage, bis nach Weisenau, frei. Die feierliche Preisvertheilung fand nach dem Schifferstechen vom großen Festschiffe aus und zwar durch die Behörde statt, wobei die Kommission für das Schifferstechen die Kampfrichterwürde verwaltete.

Am 15., Abends, war allgemeiner Fackelzug von den Korporationen der Buchhändler, Buchdrucker und Schriftgießer zu dem Standbilde Gutenberg's, wo gewählte Repräsentanten dieser Korporationen, dem Ausrufe des Festprogrammes zufolge, passende Reden hielten.

Wir haben hier nur die Festlichkeiten hervorgehoben, welche zur Bedeutung der Tage wesentlich beitrugen. Natürlich reihten sich an dieselben noch eine Menge anderer Belustigungen, zu denen sich einzelne Schaaren der zahlreichen Anwesenden, in der Stadt, in deren Umgegend und auf dem Rheine zusammenfanden.

Die Vorstellungen im Theater, bei denen sich namentlich Mad. Pirscher und Hr. Haizinger glänzend hervorthaten, waren, wie sich erwarten ließ, von zahlreichen, sich drängenden Zuschauern besucht.

Auch die berühmte Beduinen-Gesellschaft gab auf der Bühne die erste Vorstellung ihrer Kunstübungen.

Neben allen diesen Herrlichkeiten bot die große öffentliche Kunstausstellung, in einer großen Anzahl von Gemälden, den Freunden der Kunst ungewöhnliche Genüsse dar.

So wurde dieses schöne, frohe und freie Fest, dem großen Gutenberg zu Ehren gefeiert.

Die folgenden Tage der Woche bildeten eine schöne Nachfeier, da die Fremden sich erst allmählig zerstreuten.

In einer Unterredung am 16. Aug. wurde bestimmt, das Jubiläum der Buchdruckerkunst den 24. Juni 1840 an allen Druckorten Deutschlands zu feiern.

Möge überall diese Feier in Frieden und Freuden begangen werden. Und wenn sie nach einem Jahrhunderte wiederkehrt und von unsern Enkeln und Urenkeln noch glänzender, mit allen Fortschritten der Kunst, des Luxus und der Lebensverfeinerung, welche in den kommenden Jahren wohl eintreten werden, gefeiert wird, dann möge durch die Buchdruckerkunst eine große Reihe von klassischen Werken aus allen Fächern an's Licht befördert worden sein, dann möge diese Kunst nur dem Lichte treu gedient haben, nimmermehr ein Mittel gewesen sein der Finsterniß und ihren Jüngern, der Schmähsucht, der Erbärmlichkeit!

Ob dieser fromme Wunsch wohl erfüllt werden wird? —

Kr.

Reise um die Welt.

*** Die Stadt Vivis (Kanton Waadt) war am 21. Juli Zeuge einer merkwürdigen Erscheinung, nämlich einer ungeheuern Wasserhose, deren Gipfel eine mehre tausend Fuß hohe Wolke bildete, und welche den See zur Basis hatte. Um 9 Uhr ungefähr sah man in der Bucht von Plan, unweit Vivis, auf der Straße von Lausanne, den See wirbeln und sich als feiner dichter Staub zu einer bedeutenden Höhe erheben. Bald rückte diese Wassersäule, vom Westwind getrieben, nach der Veveyse vor, deren Lauf sie einige Zeit folgte, indem sie all ihr Wasser einsog; von da sah man sie fortwährend der Richtung des Windes folgen, sich zu Wolken von finsterm, schrecklichem Aussehen verdichten und auf den Bergen, welche Blonay beherrschen, anhalten. Der Druck dieser Wasserhose auf die Luft war so stark, daß ein sehr großer Nußbaum entwurzelt und umgeworfen wurde. Ein Mann, welcher am Ufer des Waldstroms Sand holte, wurde nebst seinem Tragkorb umgeworfen. Der arme Schelm hatte eine solche Furcht, in die Luft entführt zu werden, daß man, nachdem das Gewitter schon längst vorbei war, die größte Mühe hatte, ihn von dem Dammwerk, in welches er sich festgeklammert hatte, loszureißen.

*** Drei Männer theilen sich in die Herrschaft des Buchhandels. An der Spitze steht der Freiherr von Cotta, Eigenthümer der Allgemeinen Zeitung, von sechs literarischen Journalen und Etablissements in Stuttgardt, Tübingen, Augsburg, München, gebietender Herr über 300—400 Setzer und Drucker, und endlich priviligirter Verleger der Werke von Göthe, Schiller, Herder und Uhland. Der zweite König des deutschen Buchhandels ist Reimer in Berlin, Inhaber des literarischen Eigenthumsrechts der Werke von Jean Paul, Tieck, Heinrich von Kleist, Johannes von Müller, Novalis und Schlegel. Den dritten Rang unter den Verlegern Deutschlands nimmt Brockhaus in Leipzig ein. Er ist der Herausgeber eines literarischen Unterhaltungsblatts, an welchem mehr als 100 Schriftsteller mitarbeiten sollen. Seine Volks-Encyclopädie, das Conversations-Lexicon, beschäftigt gleichfalls eine große Menge Literaten. Er leitet das riesenhafte Unternehmen, die Encyclopädie der Künste und Wissenschaften (von Ersch und Gruber), welche mehr als 200 Bände in 4to umfassen soll, und zu welchem er den größten Theil der Gelehrten und ausgezeichneten Schriftsteller Deutschlands zu Mitarbeitern gewonnen hat. Gegenwärtig ist er im Begriff, ein großes Nationalzeitungs-Institut zu gründen. —

*** In geringer Entfernung von Cochocton, Ohio, Vereinigte Staaten, wurde vor Kurzem ein merkwürdiger Begräbnißplatz entdeckt. Er liegt an einer jener hohen, kiesigen und angeschwemmten Stellen, die so häufig an den Flüssen des Westens sind. Nach einigen Ueberresten von Holz, die man in der Erde um die Knochen her noch bemerkt, scheinen alle Körper in Särge gelegt worden zu sein, und noch merkwürdiger ist, daß die hier begrabenen Körper nicht größer, als 3 bis $4\frac{1}{2}$ Fuß waren. Sie sind sehr zahlreich und müssen Bewohner einer ziemlich großen Stadt gewesen sein, weil sonst unmöglich so viele auf einer Stelle zusammenliegen könnten. Man hat eine ziemliche Anzahl dieser Särge geöffnet und die Leichen in allen zu dem Zwerggeschlechts gehörig gefunden. Metallene Gegenstände oder Geräthe hat man nicht entdeckt, so daß man auch nichts über die Zeit und die Nation bestimmen kann, der die Leichen angehörten.

*** Als vor Kurzem in Lehrensteinsfeld, im Würtembergischen Oberamt Weinsberg, die Frau des Rabbiners Grünewald starb, schloß sich der katholische Pfarrer in dem eine Stunde entfernten Steinsfeld freiwillig dem Trauerzuge an, und hielt eine ergreifende Grabrede. Ein Seitenstück zu diesem schönen Zuge von Toleranz ist, daß, als vor einigen Jahren der katholische Pfarrer in Sontheim starb, nach seinem ausdrücklichen letzten Willen, auch die jüdischen Ortseinwohner zu seinem Begräbniß geladen wurden, und sämmtlich in schwarzer Kleidung nebst ihrer ganzen Schuljugend dem Zuge folgten. —

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 105.

am 2. September 1837.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1100 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Etwas über Gyps- und Knochendüngung.

(Fortsetzung.)

Von dieser Wahrheit kann man sich durch nachstehenden Versuch überzeugen: Man nehme im Herbst oder Frühling ein Stück trocknen Gypses, vielleicht ein Pfund schwer, werfe es auf eine bezeichnete Ackerstelle und lasse es etwa ein halbes Jahr liegen. Was findet man nach Ablauf dieser Zeit? ein Stück Gyps, das entweder eben so schwer geblieben, oder wohl gar noch schwerer geworden ist, wenn nämlich der Gyps sehr trocken war und späterhin viel Feuchtigkeit einsog. Aufgelöst aber ist trotz dem davon auch nicht die geringste Kleinigkeit, mithin ist auch nichts Gedeihliches den Pflanzen mitgetheilt.

Der inländische Gyps, welcher im Handel vorkommt, ist, mag er auch kommen woher man immer will, mehr oder weniger mit Kalkerde, oder sonstigen fremdartigen Theilen, schon in seiner Grundmischung, verbunden. Hat nun schon dieser höchst unvollkommene, höchst unreine Gyps dem Landmanne Vortheil verschafft, welchen Vortheils darf er sich nicht erst gewärtigen, wenn ein ganz vollkommen reines Material angewendet wird! —

Mir sind einige Pfunde Gyps von einem achtbaren Gutsbesitzer der hiesigen Gegend, welchen dieser aus einer mir unbekannten Handlung gekauft hat, eingehändigt worden, der nach einer genauen chemischen Analyse aus folgenden Theilen besteht:

(in 100 Theilen.)

0,73½	kohlensaure Kalkerde,
0,22½	krystallisirte schwefelsaure Kalkerde, (Gyps)
0,02	Kieselerde,
0,00⅔	vegetabilische Unreinigkeiten, (Holzstückchen)
0,001 3/20	Eisen,
0,001 17/20	Verlust.

Hieraus ist ersichtlich, daß in 100 Pfunden von diesem Gypse, der übrigens als reiner Gyps angekauft und auch als solcher angewendet worden ist, nur 22½ Pfunde wirklichen krystallisirten Gypses enthalten sind, abgesehn davon, daß dieser so gemischte Gyps so überaus grobkörnig ist. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn man diesen oder jenen Landmann sprechen hört, daß das Gypsen ihm keinen Gewinn gebracht habe. Freilich giebt es Landmänner, wenn auch nur wenige, die da glauben, sie können auch auf dem schlechtesten Boden Klee bauen, wenn sie nur tüchtig gypsen; doch diese Leute werden durch Erfahrung und durch Beispiel später belehrt werden, daß, wenn man guten Klee bauen will, man zuvörderst einen tauglichen, gut gedüngten Acker haben muß, und daß man durch das Gypsen nur einen größeren Ertrag auf einem guten Boden erzielen kann. (Schluß folgt.)

Kajütenfracht.

— Zur Berichtigung der in No. 100. des Dampfboots enthaltenen Correspondenz aus Stuhm vom 19. August diene: daß nicht der Herr Lieut. Wedding, der sich um die Rettung der in Lebensgefahr Schwebenden ebenfalls äußerst thätig bemüht hatte, sondern der Herr Amtsschreiber Hantel so glücklich gewesen ist, die Rettung zu bewerkstelligen. Zugleich ist die Redaction ermächtigt, sowohl den genannten Ehrenmännern, als dem Herrn Dr. Wedding, dem Herrn Pred. Hammer, der Familie des Herrn Assessor Fröhlich und allen den werthen Personen, die in jener unglücklichen Stunde und bei der Bestattung der Verunglückten, eine so liebevolle, milde Tröstung in das trauernde Mutterherz stößende Theilnahme bewiesen, den tiefgefühltesten Dank der Trauernden auszusprechen.

— (Eingesandt.) Es sind hier sowohl, als in Marienburg, Schauspieler von der Ziethenschen Gesellschaft, die alle auf ein Engagement beim neuen Director Hrn. Geisler hofften. Es wäre ihnen diese Hoffnung auch nicht fehl geschlagen, aber die Hoffnung des Hrn. Geisler schlug fehl. Mehre Theaterfreunde fordern die Schauspieler hiedurch auf, zusammen zu treten und im Vereine uns mit einigen Vorstellungen zu erfreuen und sich so zu helfen, bis vielleicht ein neuer Director erscheint, der dann Alle gewiß zufrieden stellen wird. Was die Leistungen anbetreffen sollte, so sind in Marienburg und hier noch immer recht brave Mitglieder, mit denen wir gewiß zufrieden sein können. Also Ihr Herren Schauspieler, frisch an's Werk, nachgeholfen wird schon werden.

Mehre Theaterfreunde.

— Den 30. Abends wurden in der Allee zwei junge Leute, die von Langfuhr nach der Stadt gingen, plötzlich von sechs

Kerlen angefallen, welche sie ihrer Habseligkeiten berauben wollten. Nur muthiger, tapferer Widerstand scheuchte die Angreifer zurück. Als die glücklich der Gefahr Entronnenen am Thore ihr Abentheuer berichteten, erfuhren sie, daß eine halbe Stunde vorher auch drei Studirende aus Königsberg auf gleiche Weise angefallen worden und nur durch kühne Gegenwehr der Beraubung entgangen waren. 4.

— Der Cholera-Rapport vom 31. August ergab das erfreuliche Resultat, daß an dem vorhergegangenen Tage weder eine neue Erkrankung, noch ein Todesfall an der Cholera vorgekommen war. — In Berlin scheint die Cholera ebenfalls abzunehmen, denn, während vom 26. bis 27. August 135 erkrankt und 81 gestorben, vom 27. bis 28. 104 erkrankt und 70 gestorben waren, kamen vom 28 bis 29. Aug. nur 90 Erkrankungen und 36 Sterbefälle vor. 4.

Am 31. Aug. Abends wurde ein Soldat der hiesigen Garnison von einem Mädchen vergiftet; — beide, in einem Liebesverhältniß stehend, hatten sich erzürnt, aber bereits wieder ausgesöhnt, als sie ihm bald darauf ein Glas Brandwein kredenzte, der mit Vitriol vermischt war. — Der Unglückliche hatte kaum den ihm von seiner Holden dargereichten Liebestrank über die Lippen gebracht, als er wüthende Schmerzen fühlte, und, der schleunig hinzugerufenen ärztlichen Hilfe ungeachtet, sterben mußte. — Glücklicher endete ein Liebeszwist, den dieser Tage ein anderes Pärchen hatte; — dasselbe war in einem in der Nähe von Langfuhr belegenen Tanzhause zusammen gewesen; zu freundliches Benehmen der Braut gegen einen Andern hatte den Bräutigam in Harnisch gesetzt, und ihm dermaßen jede vernünftige Ueberlegung benommen, daß er zu einem nahe gelegenen Wasser rannte, um dort seine Liebesleiden zu enden; — glücklicherweise ereilte ihn aber die ihm gefolgte Braut noch zur rechten Zeit, und so wandelte das Pärchen denn bald wieder versöhnt dem Tanzsaale zu, wo ein Galopp den geschlossenen Frieden besiegelte. 32.

Marktbericht.

In dieser Woche sind die Zufuhren von Getreide vom Lande fast ganz ausgeblieben. Für alten Roggen ist 26—28 Sgr. und für frischen 1 Thlr. pro Schffl. bezahlt worden. Frische Gerste 21 Sgr., Hafer 15 Sgr. pro Schffl. Ueber den Ertrag der diesjährigen Roggen-Erndte sind die Meinungen der Gutsbesitzer gleichlautend, der Einschnitt ist klein, und wohl um ein Drittheil geringer, als im verflossenen Jahre, und ergiebt es sich beim Probe-Dreschen, daß der Körner-Ertrag auch sehr klein ist. Sollte die Kartoffel-Erndte, wie es bei der anhaltenden Dürre den Anschein hat, schlecht ausfallen, so wird nicht allein ein großer Theil des Roggens verfüttert werden müssen, sondern noch in den Getreide ärmern Gegenden Brotmangel entstehen. In unsern Werdern klagt der Landmann besonders über Mangel an Regen, da es ihn an Bestellung der Wintersaaten hindert, indem er nicht mit dem Pfluge in den Boden kommen kann, der zu hart geworden; auch schadet er den Rapssaaten, die deshalb nicht aufgehen, und vom Wurm verzehrt werden. Nach Oelsaamen zeigt sich mehr Frage, für Raps ist bis 60 Sgr. und für Rübsen bis 52 Sgr. pro Schffl. gezahlt worden. — Spiritus ist sehr knapp und wird auch wohl begehrt bleiben, da sowohl die Korn- als Kartoffel-Erndte nicht sehr ergiebig sein wird. Für Korn-Spiritus wird $18\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr. und für Kartoffel-Spiritus bis $17\frac{1}{2}$ Thlr. pro Ohm gezahlt.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus.
Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.